

Monatsschrift

Erster kieler Ruder-Club von 1862, e. V.

Bootshaus: Düsternbrooker Weg 16

Nummer 1

Kiel, Januar / Februar 1966

39. Jahrgang

Clubkalender

Unsere

Aktiven-Versammlung

mit

Trainingsverpflichtung

findet am Donnerstag, dem 31. März, um 19.30 Uhr, im Bootshaus statt.

104. Stiftungsfest

Am Sonnabend, dem 2. April, findet unser 104. Stiftungsfest in den Räumen des "Yachtclubs" statt.

Festessen — Ehrung der Jubilare — anschließend Festball
Besondere Einladungen folgen noch.

Jahreshauptversammlung

Am Freitag, dem 15. April, findet unsere Jahreshauptversammlung statt. Beginn 20.00 Uhr im Bootshaus.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes
 - 2. Kassenbericht
 - 3. Bericht des Kassenprüfers
 - 4. Entlastung des Vorstandes
 - 5. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1966
 - 6. Neuwahlen des Vorstandes, der Ausschüsse und der Prüfer
 - 7. Verschiedenes.

Wir bitten Mitglieder, die wichtige Vorschläge oder Anregungen zur Hauptversammlung, insbesondere zu den Neuwahlen, haben, diese bis zum 31. März beim Schriftführer Richardt Mißfeldt, Kiel-Suchsdorf, Langeneß Weg 17, schriftlich einzureichen, bzw. im Bootshaus abzugeben.

Jörg Baumöller wieder Sieger im Storjohann-Gedächtnislauf

Am 15. Januar fand anläßlich des Herrenausfluges nach Neuheikendorf wieder unser Karl-Storjohann-Gedächtnislauf statt. Eine große Zahl Läufer landete pünktlich mit dem Hafendampfer in Kitzeberg und machte sich nach dem unverzüglich gefallenem Startschuß auf den Weg. Die Strecke war tief verschneit, führte durch das Kitzeberger Gehölz, am Golfplatz entlang zur Laboeer Chaussee und von dort über das Gut Schrevenborn in Richtung Kählers Gasthof in Neuheikendorf. Bei einer Länge von ca. 6 km stellte der Lauf bei den herrschenden Witterungs- und Bodenverhältnissen erhebliche Anforderungen an die Läufer. Es wurde in verschiedenen Gruppen gelaufen und gewertet. Absoluter Sieger wurde wieder wie in den Vorjahren Jörg Baumöller aus der Herrengruppe. Er kann nun schon zum 3. Mal seinen Namen in die silberne Siegerschale eingravieren lassen. In der Gruppe der 15-18 jährigen siegte Rüdiger Szillus und in der Gruppe 12-14 Jahre Peter Heinrich.

Anschließend versammelten sich die Läufer mit den Alten Herren zum Grünkohlschmaus. Das Essen war sehr gut und hinterher wurden noch einige fröhliche Stunden beim Schießen, Kegeln, Knobeln und Skatspiel verbracht. Unser Vergnügungswart Dr. Röhricht, der für diesen Teil des Tages verantwortlich war, möchte an dieser Stelle nochmals allen Kameraden für die gestifteten Preise danken, die auch in diesem Jahr wieder so reichlich dargebracht wurden, daß fast jeder einen Preis erringen konnte. R. Heinrich.

Aus der Jugendabteilung

Am 5. Februar 1966 fand die Jahreshauptversammlung der Jugendabteilung mit anschließender Vorstandsneuwahl statt. Die Anwesenden waren aus den Jahrgängen 49—52. Aus dem Stammverein waren Herr Hollmann, Herr Zeidler, Herr Mißfeldt, Herr Castagne, Herr Brammer und Herr Heinrich erschienen. Die Versammlung wurde mit dem Jahresbericht des alten Vorstandes eröffnet, der im großen und ganzen etwas knapp ausfiel. Das leidigste Thema dabei war, wie immer, der Arbeitsdienst, der auch in dieser Wintersaison schwach ausgeführt wurde.

Da viele am Sonnabend keine Zeit haben, wurde beschlossen, daß man sich von nun an jeden Tag gegen 17.00 Uhr beim Meister melden kann, der einem Arbeit zuteilen wird. Natürlich wird auch diese Arbeitsstunde in einer Liste zur Kenntnis genommen.

Auch die Ruderkilometer fielen sehr mager aus, obwohl eine große Schleswig-Holstein- und eine Pfingstfahrt nach Preetz gemacht wurde. Diese Fahrt war wohl die erfolgreichste und beliebteste Fahrt des Jahres, die, wenn möglich, kommenden Pfingsten wiederholt werden soll.

Danach sprach Herr Mißfeldt über das Training. Es sei sehr traurig, daß sich nur so wenig Jugendliche zum Training verpflichtet hätten. Herr Willer, der die Gesamtleitung des Trainings übernommen hat, hat viele erfolgreiche Ruderer, die ihn unterstützen, und keiner, der trainieren will, braucht Angst zu haben, daß er vernachlässigt wird.

Es wurde auch vorgeschlagen, daß man etwas mehr Vergnügungen im Club machen müßte, um das Gemeinschaftsleben zu fördern. Dafür wurden einige gute Vorschläge gemacht, z.B. will Herr Zeidler eine Besichtigung der Gorch Fock organisieren, und Klaus Riecken hat sich bereit erklärt, ein Lichtbildervortrag über Amerika zu halten.

Nach all diesen Diskussionen und Vorschlägen wurde folgender neuer Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Detlef Köpke, Arfrade 29. — 2. Vorsitzender: Jürgen Dibbern, Holtenauer Str. 45a. — Ruderwart: Jürgen Herde, Alte Lübecker Chaussee 3. — Schriftwart: Peter Heinrich, Flämische Str. 22. — Gerätewart: Gunter Schultz, Eichhofstraße 6.

Aus Jugendlichen werden Jungmannen

Die Jugendlichen des Jahrgangs 1947 wurden am 1. Januar 1966 in den Stammverein übernommen:

Heinz Bey Klaus-Dieter Ellmann Wolf-Rüdiger Forjahn Bernd-Willfried Frerichs Walter Gosch Wolfgang Hammermann Bernd Heumann Rolf Klocke Holger Kowalski Reinhard Lawrenz Werner Lütt Peter Mainka Joachim Matthes Lutz Rudzik Gerd Muhra Rolf Mohncke Michael Meyer Wolfgang Mewes
Hans Jochen Sell
Ingo Scholz
Christian Trappe
Gerd-Heiner Spönemann
Hanno Vollert
Karl-Ingo Wedemeyer
Willy Wriedt-Laging

Peter Heinrich.

Vom Ehrenamt

Man dient dem Verein als einem Ideal, an das man glaubt

Der bisherige Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages sprach anläßlich der Übergabe seines Amtes an seinen Nachfolger über das Ehrenamt und seine Bedeutung für die Selbstverwaltung. Er hielt es für eine der wichtigsten Säulen ihrer inneren Ordnung, denn es erziehe dazu, das eigene Interesse dem Allgemeinwohl unterzuordnen, als Person öffentliche Verantwortung zu übernehmen, und das ohne Karriere-Ehrgeiz und ohne materielle Vorteile.

Es kann vielleicht nützlich sein, wenn dies auch an dieser Stelle einmal angesprochen wird, denn auch unsere Selbstverwaltung in den Vereinen wird ehrenamtlich geführt und verwaltet. Bei uns geht die Bedeutung dieser Tatsache sogar noch erheblich weiter, denn im Ruderverein ist die richtige Besetzung der erforderlichen Ehrenämter nicht nur eine der wichtigsten Säulen der inneren Ordnung, sondern die Säule schlechthin. Mag es für eine Handelskammer oder eine berufsständische Organisation überhaupt noch den Ausweg geben, daß die früher ehrenamtlich übernommenen Führungs- und Verwaltungsaufgaben auf hauptamtliche Kräfte übertragen werden, so gibt es für den Sportverein keine solchen Auswege, denn dort wird das Bestehen und Wirken der Organisation von wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten gebieterisch gefordert, hier im Ruderverein aber geht die zwingende Forderung allein vom Idealismus aus.

Es mag ausdrücklich das Wort "allein" betont werden, denn ein Ehrenamt wird immer nur dann übernommen, wenn eine innere, eine ideale Bindung an die zu lösende Aufgabe besteht. Wie sehr diese Bindung vorausgesetzt werden konnte, geht aus einer Bestimmung der Hamburger Verfassung von 1860 hervor: Einem Bürger, der ein Ehrenamt ausschlug, wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für eine bestimmte Zeit entzogen. Das war damals wie heute eine entehrende Strafe, so hoch standen also die Ehrenämter in der öffentlichen

Achtung. Daß einem Bürger ein Ehrenamt angetragen wurde, war ein Beweis großen Vertrauens seiner Mitbürger, die also überzeugt waren, daß gerade dieser Bürger das Amt uneigennützig zum Wohle der Allgemeinheit versehen werde. Seine Ablehnung wurde aufgefaßt als ein Beweis dafür, daß er dieses Vertrauen nicht würdigte, daß er also seiner nicht wert war. Es wurde ihm in der Zeit, in der seine bürgerlichen Rechte ruhten, die Möglichkeit geboten, sich darüber klar zu werden, sich also zu bewähren und bereit zu sein, wenn der Ruf seiner Mitbürger noch einmal an ihn ergehen sollte.

Bei der eingangs erwähnten Rede wurde daran erinnert, daß ehrenamtliche Tätigkeit als zur moralischen Statur gehörig bezeichnet wurde. Diesen Satz können wir direkt übernehmen, wenn wir uns Gedanken darüber machen, wie es mit dem eigenen Verein weitergehen soll. Es werden immer Kameraden da sein müssen, die Mühe, Zeit und Geld hergeben, um dem Verein als einem Ideal zu dienen, an das sie glauben. Mühe, die sie anderweitig einsetzen könnten, um mehr Geld zu verdienen, oder die sie sparen könnten, Zeit, die eigentlich Freizeit ist — und uneigentlich keineswegs immer! — und Geld, das niemand unbeschränkt und mancher nicht einmal ausreichend zur Verfügung hat.

Die Gelegenheit soll wahrgenommen werden zu der Feststellung, daß das Wesen eines Ehrenamtes nicht darin besteht, daß es ohne Entlohnung versehen wird, auch wenn dieser Umstand eine wesentliche Begleiterscheinung darstellt. Das wirkliche Wesen des Ehrenamtes beruht in der Ehre, die dem dafür Erwählten durch das Vertrauen dort der Mitbürger, in den Vereinen das der Kameraden erwiesen wird. Nach dieser Ehre zu streben und sich ihrer würdig zu erweisen, kennzeichnet das Bewußtsein der moralischen Mitverantwortung für das Gedeihen des Vereins, und gehört daher zur moralischen Statur.

Wenn dieses Bewußtsein einer großen, sich ständig verjüngenden Zahl von Mitgliedern innewohnt und ihr Handeln bestimmt, ist die breite moralische Basis gegeben, die der Ruderverein braucht, wenn er seine Zukunft als gesichert betrachten will.

Walter Hocke, Hamburg †

Unsere Wanderfahrt »Rund um Holstein«

Am 30. 6. 1965, dem ersten Ferientag, fuhren wir los. Wir, das sind Michael, Reinhard und Wolf-Rüdiger. In drei Wochen wollten wir rund um Holstein rudern, eine Tour, die man gut in 10 Tagen hätte schaffen können, aber wir, hatten ja Zeit genug.

Morgens um 7.00 Uhr trafen wir uns bei strahlendem Sonnenschein im Club. Aber man glaubt gar nicht, wie schwierig es ist, morgens um sieben ein Boot zu Wasser zu bringen! Infolge allgemeiner Schläfrigkeit schipperte die Remus plötzlich allein auf der Förde. Aber mit unserer Wäscheleine und einem geübten Lassowurf hatten wir sie schnell wieder unter Kontrolle. Der erste Tag

begann also recht vielversprechend! Das wenige Handgepäck war schnell verstaut, denn Michaels Vater wollte uns freundlicherweise das große Gepäck vorausfahren. Dann ging es los, erst einmal zum Rosenfelder See zur Gepäck-übernahme. Erstaunlich war nur, wie gut es unserem "Packfachmann" Reinhard gelang, die Sachen so zu verstauen, daß wir im vorher gerammelt vollen Kofferraum des Opels kein Stück zurückzulassen brauchten. Der Kahn lag natürlich dementsprechend tief, aber wir hatten ja schließlich Schwimmwesten mit!

Mit guter Stimmung ging es dann vom Rosenfelder See aus endgültig los. Aber, wie konnte es anders sein: die Lore vom Kleinen zum Großen Plöner See streikte beharrlich. Doch um 19.00 Uhr kamen wir endlich auf dem Campingplatz Spitzenort an, auf dem wir übernachten wollten. Als Knüller des Tages erwies sich unser Kocher: er streikte! Und nach intensiven Bemühungen um sein Inneres hauchte er sein Leben ganz aus!

Am 1. 7., früh um zehn, waren wir wieder reisefertig. Unser Tagesziel war Haffkrug. Per Telefon hatten wir schon ein Transportunternehmen mobil gemacht, und als wir am Nachmittag bei der Fissauer Mühle in Eutin eintrudelten, konnten wir gleich aufladen. In flottem Tempo (20 km) wurden wir dann auf einen Campingplatz in Haffkrug verfrachtet.

Nächsten Morgen ging es bei ablandigem Wind und einigermaßen glatter See auf der Ostsee nach Travemünde. Leider war das Wetter inzwischen so schlecht geworden, daß wir täglich unsere Oljacken anziehen mußten. Mittags legten wir am Priwall an und schlugen dort auch unser Zelt auf. Die Remus legten wir am Passathafen fest. Der Tag endete allerdings ziemlich trostlos, denn Michaels Uhr war in den Hafen gefallen, und auch alle Bemühungen eines DRK-Tauchers waren vergeblich. Am nächsten Tag sahen wir uns Travemünde an und erstanden spottbillig einen neuen Kocher.

Am 4. 7. ging es die Trave aufwärts bis Lübeck, wo wir eine sehr freundliche Aufnahme in der Lübecker Rudergesellschaft fanden. In dem großen Gästezimmer, das man uns überlassen hatte, konnten wir uns mal wieder richtig ausbreiten und die nassen Sachen trocknen. Am zweiten Tag sahen wir uns Lübeck an und wurden anschließend von einer Familie, die Michael kannte, zum Mittagessen eingeladen. Das erste anständige Essen seit fast einer Wache!

Morgens um sieben setzten wir die Remus am 6.7. in die Wakenitz über. Auf diesem kleinen Grenzflüßchen zwischen Ost- und Westdeutschland wollten wir nach Ratzeburg rudern. Nach einer sehr stürmischen und feuchten Überfahrt über den Ratzeburger See kamen wir an unser Ziel. Gezeltet wurde auf der Römnitz, wo uns Michaels Eltern abends noch besuchten. Die beiden nächsten Tage blieben wir noch dort und sahen uns die Stadt und das harte Training des amerikanischen und des deutschen Goldachters an. Mittagessen und Kaffee bekamen wir in diesen Tagen freundlicherweise von Rüdigers Großmutter. Einmal trafen wir sogar noch den Direktor unserer Schule, der sich sehr für unser Unternehmen interessierte.

Am 9. 7. charterten wir uns einen Bauern, der uns mit seinem Trecker nach Mölln transportierte, wo wir die Möglichkeit hatten, im dortigen Ruderklub zu übernachten. Der Vorteil dieser Abkürzung von Ratzeburg nach Mölln war, daß wir nicht erst wieder nach Lübeck zurückrudern mußten, um auf den Elb-Trave-Kanal zu gelangen. Außerdem umgingen wir dadurch die ersten fünf Schleusen des Kanals.

Den Tag darauf ging es also auf dem Elb-Trave-Kanal nach Lauenburg. Neben einem harten Kampf und ebenso heftigem Wettrudern mit einem wilden Schwan, der uns immer wieder von hinten anflog, hatten wir laufend Ärger mit Anglern, die ihre Angeln nicht schnell genug einholen konnten! Auch in Lauenburg fanden wir bei unserer Ankunft eine freundliche Aufnahme im Ruderklub. Der 11. 7. war wieder ein Ruhetag, und Michaels Eltern kamen zu Besuch, um sich zu überzeugen, daß ihr Sohn nicht gänzlich verhungerte. Nachdem wir uns vorher über Strömungs- und Buhnenverhältnisse hatten aufklären lassen, brachen wir am nächsten Tag nach Geesthacht auf. Hier warteten wir das Einsetzen der Ebbe ab und ruderten dann nach Hoopte an der Ilmenau. Dort übernachteten wir in einem komfortablen Haus des Hamburger Postsportvereins, das bis zu 25 Personen aufnehmen kann. Nach dieser Tagesfahrt waren wir wieder um eine Erfahrung reicher: daß es sehr gefährlich ist, die Elbe zu berudern, wenn der Wind gegen das ablaufende Wasser steht. Dieser Gegenwind erzeugte nämlich ziemliches Kabbelwasser, und der Bug unserer Remus tauchte nur noch selten aus dem Wasser!

Am 13. 7. erreichten wir abends endlich Hamburg. Auf eine Empfehlung hin fuhren wir zu den "Wikingern", einem Wanderruderklub, der noch vor den Elbbrücken liegt. Als wir dort ankamen, wurden wir überaus herzlich empfangen und bekamen sofort ein warmes Essen vorgesetzt! Die nächsten vier Tage verbrachten wir in Hamburg und sahen uns die Stadt an. Neben einer Hafenrundfahrt und einem Flugplatzbesuch fehlte natürlich auch der Reeperbahnbummel nicht!

Am 18. 7. hieß es wieder sehr früh aufstehen, denn unser Tagesziel war Glückstadt. Wir fuhren absichtlich früh an einem Sonntagmorgen los, um dem gefährlichen Barkassenverkehr im Hafen zu entgehen, denn wir mußten ja immerhin an den St.-Pauli-Landungsbrücken vorbeifahren! Inzwischen hatten wir die Remus aber schon mit einer Lenzpumpe ausgerüstet. Mit der Ebbe ging es die Elbe weiter hinunter, unter Führung eines Wikinger-Zweiers. Beim Passieren des Pagensandes verabschiedete sich unser "Geleitboot" und fuhr mit der Flut wieder nach Hamburg zurück; wir dagegen mußten von nun an gegen die Flut ankämpfen. Der Steuermann wurde alle halbe Stunde gewechselt. Ziemlich erschöpft erreichten wir abends die Störmündung, die wir noch ein Stück hinaufruderten. Nach einigem Suchen fanden wir hinter dem Deich einen Platz zum zelten., auf dem Grundstück einer Bauernfamilie. Die Leute in dieser kleinen Siedlung hinter dem Deich hatten wohl noch nie im Leben so ein Boot gesehen, wie wir es hatten. Jedenfalls entspann sich während unseres kurzen Aufenthaltes zwischen den Leuten eine Art Rivalität um unsere "Gunst". Man

schleppte alle möglichen Dinge herbei, die uns eventuell für den Fortgang der Fahrt hätten nützlich sein können; die Nachbarfamilie versuchte es nach dem Motto: Liebe geht durch den Magen. So ersparte sie uns den Weg zum 5 km entfernten Kaufmann.

Montag, den 19. 7. ruderten wir die Stör aufwärts, bis zur Wilsterau. Nachdem der aus dem nächsten Dorf herbeigeholte Schleusenmeister uns mit dem Boot durchgeschleust hatte, fuhren wir weiter bis Wilster, wo wir im Kanuklub übernachten konnten. In Wilster versorgten wir uns vom letzten Geld mit der nötigen Verpflegung für den Rest der Fahrt.

Am nächsten Tag fuhren wir die Wilsterau weiter aufwärts, bis wir auf den Nord-Ostsee-Kanal stießen. Hinter dem Kanaldeich haben wir dann unser Zelt aufgeschlagen, in einer Gegend, die so menschenleer war, wie sonst nirgendwo. Am nächsten Morgen hieß es wieder früh aufstehen. Um halb fünf lag keiner mehr im Schlafsack, denn wir brauchten viel Zeit, um das Boot über die steile Kanalböschung und heil ins Wasser zu bringen. Besonders schwierig war es auch, das Boot zu beladen, denn jedesmal, wenn ein Schiff kam, mußten wir ablegen, um nicht von den Wellen an die Böschung gedrückt zu werden: so entwickelten wir hier eine spezielle Gepäckwurftechnik! Gegen sieben waren wir endlich fertig. Wegen des ausgesprochen schlechten Wetters kamen wir erst abends in Rendsburg an. Völlig durchnäßt fanden wir im Rendsburger Ruderklub eine besonders freundliche Aufnahme. Hier konnten wir uns einmal richtig aufwärmen und ausruhen. Abends besuchten uns Michaels Eltern noch und fütterten uns erst mal kräftig durch. Nachdem wir uns eine Kanalerlaubnis geholt hatten, machten wir uns am 22. auf den Weg nach Kiel. Nach langer Wartezeit vor den Schleusen kamen wir um acht im Club an. Wenn das Wetter auch mies war, gelohnt hat sich die Fahrt immer!

Am Schluß unseres Berichtes möchten wir allen denjenigen recht herzlich danken, die uns diese Fahrt ermöglicht haben und die uns während der Fahrt tatkräftig unterstützt haben! W.-R. Forjahn, Michael Meyer, Reinhard Erth.

Die Schwentine und ein gewisser Herr Schuster

Nun sitzt es sich wieder. Es gehört wohl dazu, daß man dort, wo man sitzt, Schmerzen hat, wenn man nach langjähriger Pause wieder eine Wanderfahrt mitmacht. Aber abgesehen von den mehr tiefer gelegenen Empfindungen muß man doch immer wieder befreit auflachen, wenn man an einen der vielen Witze vom "Kulturaustausch" in Preetz denkt; oder man träumt versonnen vor sich hin, wenn die stille Uferlandschaft der Schwentine wieder vor Augen tritt.

Ja, es fing alles so geheimnisvoll an. Erst war von einer Schwentinefahrt die Rede, zwei Tage vor Abfahrt kam die Nachricht, wir sollten nicht nach Plön, sondern nach Kiel fahren. Wie es weiter gehen sollte, das wäre streng geheim. Die Organisation läge in den Händen eines gewissen Herrn Schuster aus Kiel. Das wäre so eine Managertype bei dem uns befreundeten EKRC, mit dem wir gemeinsam mit dem Neumünsteraner RC die Wanderfahrt machen wollten.

Auf der Fahrt nach Kiel wurden Überlegungen angestellt, was uns wohl bevorstehen würde. Auch eine Fahrt über die Förde zum Kieler Feuerschiff wurde ventiliert. Nun, der gewisse Herr Schuster entpuppte sich als ein Mann mit freundlichen, lebhaften Augen, der sich über die Ankunft eines jeden der alten Herren aus Lübeck und Neumünster persönlich zu freuen schien. Er erteilte präzise Anweisungen. Zunächst wurde der Ruderdreß angezogen und das Gepäck — Koffer, Luftmatratzen, Decken, Taschen und Klappbetten — in einen geduldig wartenden Autobus verladen. Zwischendurch hatte man reichlich Gelegenheit, sich gegenseitig zu beschnuppern. Die Boote — so verkündete Herr Schuster — sind startbereit in Plön. Die Sitzverteilung in den Booten wurde verlost. So kamen Lübecker, Kieler und Neumünsteraner durcheinander. Die zwischen den drei Rudervereinen bestehenden guten Beziehungen wurden nun durch persönliche Kontakte vertieft.

Gegen ½4 Uhr fuhren wir mit dem Bus los. Alles lauschte ergriffen den Berichten einer Gruppe von Lübeckern, die — einer Wanderburschentradition gemäß — bereits früh gestartet und auf nicht großen Umwegen gen Kiel gefahren waren. Diese Herren hatten sogar in der Ostsee ohne die Wärmeumkleidung einer geheizten Schwimmhalle gebadet — Ungläubigen wurde eine angefeuchtete Badehose herumgereicht — und hatten den dortigen Dorfinsassen zeigen wollen, wie ein PKW über den Ostseestrand fahren könnte. Leider grub sich der Wagen immer fester in den Sand. Irgendwie waren sie wieder flott und zu ihrem bestellten Mittagessen gekommen.

Nun waren wir in Preetz vor dem Hotel angelangt. Das Gepäck wurde abgelegt, und weiter ging die Fahrt Richtung Plön im Ruderdreß und im Autobus. Kurz vor Plön brach die Sonne durch die Wolken. Herr Schuster strahlte: "toll organisiert, nicht wahr?" Wir nickten alle, jetzt aber ergriffen. Unsere Freude wurde noch größer, als wir erspähten, daß die Boote fix und fertig zum besteigen aufgebaut waren, und der Weg vom Bus nach den Booten circa 97 Schritte betrug. "Warum fährt der Bus nicht direkt an die Boote heran", fragten einige. Herr Schuster entschuldigte sich mit dem Hinweis auf den Personalmangel der Plöner Polizei, da dann durch das Wendemanöver des Autobusses auf der Bundesstraße umfangreiche Absperrungen erforderlich gewesen wären.

Kurzum, bald waren alle 5 Boote auf dem Wasser, und die Fahrt ging Ios. Hinter uns lag Plön mit dem in der Nachmittagssonne leuchtenden Plöner Schloß. In der Ferne sahen wir die fortlaufende Autokette auf der Bundesstraße. Jetzt hatte uns die Natur. Dem Gelärme und dem Gestank der Zivilisation waren wir entronnen. Schöne saftige grüne Weiden zur Backbordseite zogen vorüber mit — so lautete die Diskussion — wohl glücklichen Kühen. Die andere

Uferseite wurde von verschwiegenen Waldstücken eingenommen. Hier hatte man den Eindruck, daß in den letzten fünf Jahren kein Mensch dort dieses Stück Natur betreten hatte. Fast die gesamte Schwentine ist Privatbesitz, nur Ruderboote dürfen hier fahren. So fühlte man sich als ein Bevorzugter, diese herrliche Landschaft unserer Heimat erleben zu dürfen. So ruderten wir oft eine Stunde, bis wieder ein Mensch zu sehen war. Auch gab es für Ruderkameraden, die sich als Ornithologen entpuppten, reichlich Gelegenheit, die zu hörenden Vogelstimmen zu erläutern.

Schloß Warnsdorf tauchte auf. Ein festungsartiger Gutshof aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg.

Die von uns benutzten Boote des EKRC erwiesen sich als ideale Wanderboote: geschmeidig paßten sie sich allen Flußwindungen der Schwentine an, aut den verschiedenen Seen, die der Schwentine ihren charakteristischen Lauf verleihen, lagen sie flach und ruhig, wenn der Wind die Oberfläche kräuselte. Nur einmal passierte eine Panne, an einem Wehr wurde ein Ausleger verbogen.

Gegen Abend kam Preetz in Sicht mit seiner berühmten frühgotischen Kirche. Der Landeplatz war bald ausgemacht. Als Dr. Neumann, Vorsitzender, des EKRC, uns an Land empfing und uns nach dem bisherigen Verlauf und nach speziellen Wünschen fragte, fühlten wir uns sogleich bestens betreut.

Dieses Gefühl steigerte sich, als wir uns im Hotel in einem größeren Sitzungszimmer umzogen. Noch beim Kleidungswechsel erschienen Kellner, die uns Kaffee, Bier und "Lütjenburger" brachten. Hier schieden sich die Geister: die noch aktiv sein wollenden griffen zur Kaffeetasse, die Selbstzufriedenen zum Glas Bier. Einige aus Gewohnheit zum "kleinen Scharfen", andere übten sich in Askese und kämmten fleißig die Haare.

Beim anschließenden Abendbrot lernte man die Ruderkameraden näher kennen. Die mitgefahrenen Staatsanwälte — auf dem Boden der Tatsachen stehend — bestellten ein Bauernfrühstück, welches auch schnell zur Tilgung des ersten Heißhungers zur Verfügung stand, während die noch nach dem Urgrund der Dinge suchenden Fachärzte für innere Medizin sehr lange auf ihre verlangten "russischen Eier" warten mußten. Persönlichkeiten mit Drang zum Ausgleich machten sich über Stangenspargel mit Schinken her. Es war alles sehr interessant.

Großer Jubel herrschte, als Dr. Neumann und Herr Schuster den reparierten Ausleger vorzeigten. Es war ihnen gelungen, im Raume Schleswig-Holstein am Samstagabend einen Herrn mit einem Schweißgerät aufzutreiben. Wir Lübecker wurden langsam still bei dem Gedanken, was unsere lieben Kieler Ruderkameraden alles für uns getan hatten und noch zu tun im Begriffe waren. So atmeten wir erleichtert auf, als unser Dr. Carsten Groth zu einer Dankrede anhub. Wir kniffen aber beide Augen zu, als wir sahen, daß Carsten Groth als Dank an den EKRC ein Ruderhemd mit den Insignien des EKRC — aufgefunden in

unserem Bootshaus, vor dem Verbrennen gerettet und auf mechanischem Wege frisch gewaschen — Herrn Schuster überreichte.

Der nächste Punkt war der Kulturaustausch. Glänzend und vorbildlich war die Idee von Herrn Schuster, die gemeinsame Sitzung in einem von Tischen gebildeten Viereck durchführen zu lassen. So saßen wir wie eine große Familie zusammen, eine Unterteilung in "Oberhaus und Unterhaus" unterblieb.

Hätte nur einer alle Witze, die auf unser armes Zwerchfell prasselten, notiert, er wäre in der Lage gewesen, ein viel gekauftes und viel gelesenes Buch zu schreiben!

Die Masse der Fahrtteilnehmer sollte in den Sitzungszimmern auf Luftmatratzen schlafen. Um die erforderliche Lüftung und Möbelumgruppierung durchführen zu können, machte der Verein einen Abendspaziergang durch Preetz. Der Ort erschien schätzungsweise 3,5 Kilometer lang. Wir strebten eine Gaststätte an, wo alte Waffen an den Wänden hängen sollten. Dieses Ziel wurde auch zu mitternächtlicher Stunde erreicht. Adler nahm eine uralte Muskete von der Wand, um damit den Präsentiergriff zu üben, während Wels eine alte Landknechtstrommel zu rhythmischen Klängen erweckte. Gegenüber den Einwänden der Wirtin und des Kellners erwiesen wir uns als friedliche und einsichtige Bürger. In einer anderen Kneipe wurde — je nach Persönlichkeit — Durst und Hunger gestillt. Die nötige Bettschwere war da.

Mit dem elften Hahnenschrei waren auch die ersten Ruderkameraden wieder wach und schwärmten in Pyamas durch die Hotelgänge auf der Suche nach einem Badezimmer, um der sonntäglichen Gewohnheit eines Morgenbades nachkommen zu können. Eine ältere Bedienstete — scheinbar unempfänglich gegenüber unserer Bekleidung — wies uns in der Benutzung eines Badezimmers ein. Andere Klubkameraden berichteten aufgeregt von Damenschuhen, die vor einem Hotelzimmer standen. Langsam war alles soweit, daß wir frühstücken konnten.

Die Fortsetzung der Wanderfahrt war nun sehr spannend und abwechslungsreich, da die Schwentine stellenweise sehr schmal wurde und wildwasserähnliche Strömungen aufwies. Die jeweiligen Steuerleute zeigten großes Können, alles ging glatt vonstatten. Das Organisationsvermögen des Herrn Schuster zeigte sich bei dem Schwentine-Kraftwerk. Die Jugendabteilung des EKRC war stromaufwärts gerudert und erwartete uns mit Transportwagen, um die Boote über Land zu transportieren. Auch war mit dem Kraftwerk vereinbart worden, mit der Wasserentnahme zu warten, um uns mit dem noch aufgestauten Wasser einen höheren Wasserspiegel zu bieten und somit die Gefahr, mit den Booten auf steinigen Flußgrund aufzustoßen, auszuschalten.

Der letzte Abschnitt war die Vorbeifahrt am Fischereihafen und der Howaldt-Werft. Dann ging es quer über die Förde, die sich von ihrer besten Seite zeigte: fast spiegelglatte Oberfläche.

In den Klubräumen unseres Gastgebers fanden wir unser Gepäck wohlbehalten wieder. Unsere Kieler Freunde hatten in rühender Weise das in Preetz zurückgelassene Gepäck hertransportiert. Das Mittagessen schmeckte prächtig. Dann kam der Abschied. Unser Vorsitzender Carsten Groth sprach den Dank von uns Lübeckern aus und überreichte unsere Klubflagge Herrn Dr. Neumann. So wurden die freundschaftlichen Bande zweier Ruderklubs enger geschlungen. Das berühmte Abschiedsfoto folgte und ein gemeinsames Lied.

Dann starteten wir nach Lübeck. Als wir wieder durch die vertrauten Straßen unserer Heimatstadt fuhren, schalteten alle Verkehrsampeln auf "Grün", ohne Halten kamen wir überall durch.

Erstaunt sahen wir uns an: "das ist sicher wieder der Herr Schuster aus Kiel, der das alles so glänzend organisiert hat."

H. St.

Unter der Dusche zu hören

Hier ist man Mensch, hier darf man's sein!

Für den Ruderer ist die Dusche — manche sagen auch Brause — der Ort, an dem er sich nach geleisteter Galeerenarbeit wieder erholt und fit macht für den geselligen Teil des Rudererlebens. Und dabei sieht und hört er so manches.

Es macht allen offensichtlich Vergnügen, sich Schweiß und Seifenschaum mit heißem oder kaltem Wasserstrahl, je nach Temperament und Lebensart abzuspülen. Es geht streng nach der Regel, zuerst das äußere Wohl und dann das innere Wohlbefinden. Und das ist gut so, nicht nur aus hygienischen, sondern vor allem aus psychologischen Gründen, denn unter der Dusche reagiert man sich eben doch besser ab, als bei einem klaren Schnaps oder einem hellen Bier.

Unter der Dusche ist man Mensch im wahrsten Sinne des Wortes, man ist Gleicher unter Gleichen. Hier kommen junge und alte Mitglieder in Kontakt, die sich sonst nur in respektvoller Distanz gegenüberstehen, hier gibt es keine gefürchteten Cliquen. Unter der Dusche sind sie alle gleich, der Präsident und der Steuermann vom Jugendvierer — eine fast schrankenlose Gesellschaft. Jeder duscht gleich, auch wenn der eine sich mit Lux-Schönheitsseife, der andere mit Original-Tabak und ein dritter mit Drogisten-Stolz einschäumt.

Zwischen den vier Wänden des Duschraums ist man den Blicken und Ohren der Offentlichkeit entzogen, und man kann seiner Freude über ein gewonnenes Rennen, einen befriedigenden Trainingsabend, eine erlebnisreiche Wanderfahrt oder das zu erwartende kühle Helle lautstark Ausdruck geben, denn: Am besten läßt es sich mit Gesang duschen!

Gesprächsthemen sind die aufgegangenen Blasen, in denen die Seife brennt oder die schwarzen "Rücklichter", über die sich schon Generationen von Ruderern geärgert haben.

Nach der Urlaubssaison erkennt man die Spanien- und Italienurlauber aus der Masse der im eigenen Land gebliebenen sofort heraus. Die Dusche bringt es an den Tag, wie beneidenswert braun diese weit gereisten Urlauber sind, aber nicht lange, dann hat auch das sich wieder egalisiert.

Viele Ruderer behaupten, daß das Duschen das Schönste am Rudern überhaupt sei; und ich meine, sie haben recht!

Gerhard Boehm, Ruko



Ehrenmitglied Ernst Bührsch 80 Jahre

Am 19. Februar ds. Js. feierte unser Ehrenmitglied Ernst Bührsch seinen 80. Geburtstag in voller Frische. Der Genannte wurde 1906 durch seinen Schwager Ivens bei uns eingeführt und hat sich bis 1908 als Wanderruderer betätigt. Er hat diese Zeit noch im ersten schwimmenden Bootshaus, welches im alten Bootshafen verankert lag, miterlebt. Zusammen mit seinem Schwager ruderte er meistens in dem schweren Boot

"Tom Kyle", welches von unserem Ehrenmitglied Heinrich Ivens dem Club später gestiftet wurde. Im Jahre 1908 verließ Ernst Bührsch Kiel, um sich beruflich weiterzubilden. 1919 kehrte er nach hier zurück. Während seiner Abwesenheit hat er uns die Treue gehalten. Über 40 Jahre hat der Jubilar als Fischkaufmann in Kiel gewirkt. 1939 machte er sich selbständig und übernahm die Firma Julius Steen 1959 verkaufte der Jubilar die genannte Firma und setzte sich zur Ruhe. Für seine Treue, die er uns in den 60 Jahren seiner Mitgliedschaft gehalten hat, danken wir ihm sehr herzlich.

Der Vorstand, vertreten durch Dr. Neumann und Heinrich Ropers, hat unserem Ehrenmitglied die Glückwünsche des Clubs übermittelt, mit allen guten Wünschen für seinen Lebensabend.

Heinr. Ropers'

Unsere Clubfamilie

Wir gratulieren herzlich:

zur Geburt einer Tochter: Konrad Feldmann und Frau Karin geb. Bündgens

zur Verlobung: Holmer Kühl und Jutta Andresen

Wulf Hornung und Fräulein Karin v. Sturmfeder

zur Vermählung: Jochen Tolk und Frau Wiebke, geb. Hansen Dietrich Pütz und Frau Vera geb. Kleist Wolfgang Lüsch und Frau Ilse, geb. Teßmann Rolf Kuncke und Frau Erika, geb. Hoppe

zur Silberhochzeit: Claus Mohr und Frau Anneliese

zum 81. Geburtstag: Fritz Ivers

zum 80. Geburtstag: Ehrenmitglied Ernst Bührsch

zum 76. Geburtstag: Paul Viether, Hamburg

zum 75. Geburtstag: Johannes Mordhorst

zum 72. Geburtstag: Walther Schröder

zum 71. Geburtstag: Karl Zeidler.

Am 29. Dezember 1965 verschied unerwartet der Ehrenvorsitzende des Mainzer Ruder-Vereins von 1878, Herr Landgerichtsdirektor i. R. Oskar Cordes im Alter von 83 Jahren. Mit ihm ist einer der Großen des Rudersports heimgegangen. Der Deutsche Ruderverband verliert mit ihm eine Führerpersönlichkeit, die seinem Verein über 50 Jahre angehörte.

Vor dem 1. Weltkrieg konnte er 96 Rennen gewinnen, darunter eine Europameisterschaft im Achter. Außerdem gewann er 8 Deutsche Meisterschaften. Dreimal hintereinander konnte er den Kaiser-Vierer in Berlin für seinen Verein gewinnen. Nicht nur als Rennruderer sondern auch als Trainer hat er für seine Gemeinschaft Hervorragendes geleistet, was in der Geschichte seines Vereins einmalig ist. Jahrelang wirkte der Verstorbene in den Gremien des Deutschen Ruderverbandes und war durch sein großes Wissen und Können beispielhaft. Viele Ehrungen hat der Entschlafene für seine einmaligen Verdienste entgegennehmen dürfen. Wir haben dem Mainzer Ruder-Verein von 1878 unser Beileid zu dem schweren Verlust dieses verdienstvollen Kameraden zum Ausdruck gebracht.

In Nr. 6 unserer Monatsschrift vom Dezember 1965 wurde das Achterlied wieder einmal zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Dieses Lied wurde von unserem Altmeister Carl Storjohann im April des Jahres 1890 verfaßt. Das handschriftliche Original liegt noch vor.

Grüße zum Jahreswechsel gingen ein von:

Johannes Griebe, Hannover; Seilwerk Kronshagen Paul Stoltenberg; Dorn-Biervertrieb, Kiel-Hassee; Walter Heimbach und Frau Gisela aus Kolumbien; von der Friedrichsstädter Ruder-Gesellschaft; August Cohrt & Co; Dir. Fritz Jacobsen; Peter Hintz und Frau aus Johannisburg SA. Fa. Hinrich Gotthard; Frankfurt-Offenbacher Regatta-Verein von 1888 e. V.; Heinz und Uschi Bruhn aus New York; Montan Kohlenhandelsgesellschaft mbH.

Für übermittelte Glückwünsche bedankten sich: Dr. Hoppe, Husum; Peter Pappenheim, U. Jaspersen, Egon Voss, Heinrich Jäger jun., Dr. Vogeler, Hermann Christian Klotz, Erich Fahrenkrog, Erwin Schüssel, Werner Tromlitz, Willy Weber.

Unser Ehrenmitglied Anton Willer sandte Urlaubsgrüße aus Bad Gastein und Heinz Eichholz, Gelsenkirchen, läßt alle alten Herren vom Trainer-Lehrgang in Ratzeburg grüßen. Unsere "Reisetasche" Jonny Borchers sendet Grüße von einer mehrwöchigen Indien-Reise. Edith und Rudi Hannemann grüßen aus Lenggries.

Warnunk!

Wier moechten diejehhnigen, warnen, dih diise Klupzeitunk nach Veelern durrchforschen. Veeler giebt es nich; es kan höchstens seihn, das die Schreibmaschine manchmahl geklemt hat.

— red —

Herausgeber: Erster Kieler Ruder-Club v. 1862 e. V., Kiel, Düsternbrooker Weg 16, Ruf 42596 Für den Inhalt verantwortlich: Rolf Heinrich, Kiel, Markt 12, Ruf 430(8 Bankkonten: Kieler Spar- und Leihkasse Kiel und Schleswig-Holsteinische Westbank Kiel Postscheckkonto: Hamburg 41161 — Druck: A. C. Ehlers & Sohn, Kiel, Fleethörn 38